

Immobilien Verkauf

NW-CH u. Bern BE/BL/BS/SO

Grächen – Zentrum Wohn- und Geschäftshaus repräsentative, gut unterhaltene Liegenschaft Baujahr 1964, laufend erneuert. VP 9.2 Mio, BR 4%. Interessieren? Zuschriften an Chiffre KJ0982Z+BEA, Tamada AG, Postfach, 8021 Zürich

Diverses Verkäufe

100% WIR
AUF DAS GESAMTE SORTIMENT

Wassgold & Diamanten
Nr. 508231
ab CHF
1140.-

Rhombeg
www.rhombeg.ch

Immobilien Miete

Büro-/Gewerberäume

IHR BÜRO AM ZÜRICHSEE?

210 m²
ab Januar 2019

- Nähe Bahnhof Tiefenbrunnen
- Frisch sanierte Räumlichkeiten
- Moderner Vollausbau
- Garagenplätze

Infos T 044 388 58 96
elmin.keranovic@spgintercity.ch
www.spgintercity.ch

SPC COMMERCIAL PROPERTY CONSULTANTS
INTERCITY
ZÜRICH GENÈVE BASEL LUGANO
IN ASSOCIATION WITH
CUSHMAN & WAKEFIELD

Marktplatz

Beauty & Wellness

An unsere Inserentinnen und Inserenten

In der Rubrik «Wellness und Körperpflege» publiziert der «Tages-Anzeiger» keine erotischen Angebote. Der Verlag behält sich vor, die Angebote zu überprüfen und Inserate mit erotischer Ausrichtung in die entsprechende Erotik-Rubrik umzuplatzieren.

Verlag «Tages-Anzeiger»

Pure Entspannung! Einfühlsame Dipl. Masseurin Ganzkörpermassagen u. Rasur. Termin Montag-Freitag 10.00 - 20.00 Uhr 076 730 05 86

Zeh-Seebach. Pure Entspannungsmassage bei netter, gelernter Masseurin. Priv., gepfll., Ambiente. Balsam-Hände. Rent. willkommen. Mo-Sa. 079 376 25 88

Neu: eine japanische traditionelle Massage pure Entspannung für Körper und Seele. Seefeldstr. Mo-Sa von 08.00 - 22.00 h. 077 538 96 25

Geheimtipp
www.comfort-massage.ch
reifere Kunden willkommen, Tel. 078 840 35 34 Andrea

Diverses Marktplatz

Pflegezentrum – Betretetes Wohnen – Übergangspflege? Kurzaufenthalte, Entlastungspflege, Daueraufenthalte

Suchen Sie gute Pflege im schönen Gorwidan Wohnquartier in Zürich? Einer Zimmer, Ehepaarzimmer können mit eigenen Möbeln eingerichtet werden, Mehrbettzimmer Pauschaltaxen inkl. Cafeteria – keine weiteren Kosten Physiotherapie, Ergotherapie, Aktivierungstherapie, Logopädie. Weitere Informationen erhalten Sie täglich, auch am Wochenende über: Tel. 044 315 11 1, Fax 044 315 11 2, Internet: www.gorwidan.ch

Automarkt

Ankauf

ACHTUNG! Zahle Höchstpreise für alle Autos. Komme bei Ihnen vorbei. Tel. 044 822 26 11

Ankauf von Oldtimern, Youngtimern und klassischen Sportwagen. Touring Garage AG, 8165 Oberweningen Tel. 044 856 11 11 | www.oldtimers.ch

Klassische Thai Massage 1 Std. CHF 90.-
www.thai-massage-seefeld.ch ☎ 078 690 43 99
Münchhaldenstr. 7 Zürich, Mo-Sa, 10.00-20.00 Uhr

Neu. ZH-City: Asiatische Kirschblüte, Shiatsu-Bodycare Massage für eine pure Entspannung
www.beikiko.com 077 496 71 10 auf Termin

Japanische zauberhafte Momente, gönnen sie sich Zeit für Ihren Körper laden sie ihre Batterien wieder auf. Die Kunst des Berührens. Haarentr. 078 909 84 17

NEUES TEAM! Djan-Pen-Thaimassage
Salerstr. 12, 8050 Zürich, auch sonntags von 11–20 h
Tel. +41 43 286 94 86 www.djan-pen.ch

☆ Massage zu Ihrem Wohlbefinden ☆
Mo-Fr von 11–17 h ☎ 076 341 70 60 www.relaxfit.ch

Bekleidung & Accessoires

Harry Hofmann
Kauf und Verkauf
Gold, Diamanten und Schmuck
Sofort Bargeld
Rämistrasse 33, 8001 Zürich
Tel. 044 221 33 93
www.harryhofmann.ch

Privatmarkt

NIKON OCCASIONEN
An- + Verkauf, Nikonshop Pelikanstr. 8, 8001 Zürich
☎ 044 221 21 44 www.fotli-shop.ch

Bildung & Kurse

Weiterbilden – Weiterkommen
Handelsschule/Kaderschule **Beginn ab 28. Januar 2019**

Handeldiplom VSH/KV
Höheres Wirtschaftsdiplom HWD/VSK
Betriebsökonom/Betriebswirtschafter VSK
Technischer Kaufmann eidg. FA
Bachelor-/Master-Degree
Marketing-/Personalfachschule

Informieren Sie sich unverbindlich!

Arzt-/Spitalsekretärin H+
Chefarztsekretärin/Med. Praxisleiterin
Med. Sprechstundenassistentin
Ernährungsberater/in /Gesundheitsmasseur/in
Wellness-/Fitnessberater/in eidg. FA

Zürich St. Gallen Bern Luzern
Telefon 044 242 12 60
www.benedict.ch

Deutsch intensiv
German pour foreigners
Allemand pour étrangers
Tedesco per stranieri
Alemán para extranjeros

Probekolleg gratis!
Beginn jetzt!

- Moderner Gruppenunterricht
- vormittags, nachmittags, abends
- Anfängerstufe bis Goethe-Diplom

Englisch/Franz. Ital./Spanisch Deutsch i. Fremdspr. im Free-System

- Sie bestimmen die Unterrichtszeit
- Sie kommen, wann Sie wollen
- Sie lernen, so rasch Sie wollen
- Intensivkurse/Privat-/Kleingruppen
- Anfänger- bis Diplomstufe

informieren Sie sich unverbindlich!

Benedict
MILITÄRSTR. 106 (NAHE HAUPTBAHNHOF)
8004 ZÜRICH ☐ GRATIS PARKPLÄTZE
TEL. 044 242 12 60
www.benedict.ch

Recycling
Wir drucken auf Schweizer Zeitungspapier, vorwiegend aus Altpapier hergestellt (Haushaltsammeltwäre).

Für Stubenhocker. Das aktuellste TV-Programm.

search.ch

Kulturkampf um die Ehe für alle

Religion Seit je verstehen sich die Kirchen als Hüterinnen der Ehe. Doch wenn es um ihre Öffnung für alle geht, zieren und winden sie sich. An einer nationalen Tagung haben nur die Progressiven Farbe bekannt.

Michael Meier

Dort, wo die Ehe für alle eingeführt ist, wächst die gesellschaftliche Akzeptanz der Homosexuellen. So fasste die Freiburger Psychologin Nathalie Meuwly an der nationalen Dialogtagung vom Samstag eine Studie in 20 europäischen Ländern zusammen. Umgekehrt habe in US-Staaten wie Kalifornien, welche die Homo-Ehe 2004 nach den Wahlen zurückgenommen hätten, das Wohlbefinden der Homosexuellen deutlich abgenommen. Genauso sei belegt, dass Kinder aus gleichgeschlechtlichen Partnerschaften kein grösseres Risiko hätten, psychisch zu erkranken. Entscheidend sei allein die emotionale Bindung an die Eltern.

In den Kirchen indessen gälten noch immer jahrhundertalte theologische Konzepte, die von der heutigen Lebenswirklichkeit weit entfernt seien, sagt Isabelle Noth, Professorin für Praktische Theologie. Sie hat die Tagung an der Universität Bern mitorganisiert, damit Kirchenvertreter und Politiker mit Blick auf die Debatte über die Ehe für alle Farbe bekennen. Von Bischöfen und evangelikalen Spitzenvertretern gab es indes nur Absagen.

Offenheit des Präsidenten

Beispiellos ist die Offenheit des reformierten Zürcher Kirchenratspräsidenten Michel Müller. Er hat mit der Ehe für alle kein Problem, auch nicht mit der Trauung für alle. Man könne in der Kirchenordnung den Ehebegriff stillschweigend ausweiten und die Liturgie für Gleichgeschlechtliche öffnen. Da die Kirchenordnung das Diskriminierungsverbot der Bundesverfassung anerkenne, sei es kaum vorstellbar, die Trauung für alle zu verbieten. Diese müsste zur Amtspflicht der Pfarrer gehören. Müller rechnet mit nur geringer innerreformierter Opposition. Auf Facebook zeigt er sich mit seinem Sohn am Zurich Pride Festival. Müller sagt öffentlich, dass er Vater eines schwulen Sohnes sei. Der Bruder seiner Frau habe sich schon vor 30 Jahren getraut. Ist er so offen, weil betrof-



Heutige Lebenswirklichkeiten stossen auf Unverständnis in konservativen Kirchenkreisen. Foto: Plainpicture

fen? Nicht nur. Auch als Seelsorger müsse man so denken. Schliesslich habe die Zürcher Kirche 1999 die Segnung von Homosexuellen eingeführt und deren Liebesbeziehung mit der heterosexuellen gleichgestellt.

In der Regel beharren die Kirchen auf der von Gott geschaffenen Zweigeschlechtlichkeit von Mann und Frau. Müller zufolge sind der kirchliche und der biblische Ehebegriff jedoch viel wandelbarer als angenommen. Er verweist auf die polygame Lebensform von Stammvater Abraham und König Salomon. Oder auf die Reformation, welche die Ehe als gegenseitiges Versprechen definiert habe, das man durch Scheidung lösen könne.

Der katholische Priester Zwingli habe die Reformation auch eingeleitet, um heiraten zu können: Anna Reinhart nämlich, eine Witwe mit drei Kindern, mit der er dann vier gemeinsame Kinder hatte. «Am Anfang der Reformation steht eine Patchwork-Familie», so Müller.

Reformierter Röstigraben
Der Schweizerische Evangelische Kirchenbund, der sich zum Partnerschaftsgesetz bekennt, äussert sich noch nicht. Die St. Galler Kirchenrätin Barbara Abraham hat ihn schon vor zwei Jahren via Motion aufgefordert, sich mit Ehe, Familie und Sexualität auseinanderzusetzen. Bei diesen sich stark wandelnden

Lebensbereichen habe er seit Jahren keine theologische Grundlagendiskussion mehr geführt. Eine Arbeitsgruppe unter Kirchenbundswize Daniel Reuter wird nächstes Jahr Antworten auch zur Ehe für alle vorlegen.

Frank Mathwig, Beauftragter für Theologie und Ethik beim Kirchenbund, stellt bei den Reformierten bezüglich der Ehe für alle einen tiefen Röstigraben fest. Die vom Staat getrennten Kirchen der Romandie neigten zu einer kritischen, stärker freikirchlichen Position.

Tatsächlich bilden die Reformierten eine liberale Insel in der konservativen Brandung der anderen Kirchen, welche die Ehe für alle als unverdaulichen Kul-

turschock erleben. Ihnen ist bewusst, dass sie sich mit ihrem Nein von der Gesellschaft noch stärker entfernen, und sie vertagen deshalb eine Stellungnahme auf später. Der Verband Freikirchen Schweiz dreht den Spieß um und fragt, wie bekennende Christen ihre Werte vertreten könnten, ohne diskriminiert zu werden. Für die meisten Freikirchen ist Homosexualität Sünde, obendrein eine therapierbare.

Der Stachel im Fleisch

Die Bischöfe wollen das Thema zunächst intern besprechen. Ihr Nein ist absehbar. Schon die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare lehnen sie ab. Papst Franziskus argwöhnt, wir erlebten «einen ideologischen Weltkrieg, um die Ehe zu zerstören». Für ihn gibt es «zwischen homosexuellen Lebensgemeinschaften und dem Plan Gottes für die Ehe und Familie keine Analogien». Darum erwartet die Kirche von Gläubigen und katholischen Politikern einen «klaren und öffentlichen Widerstand gegen die rechtliche Anerkennung homosexueller Partnerschaften».

Indes sind die Flügelkämpfe in der Bischofskonferenz bekannt. Allenfalls könnte sich die liberale Fraktion die Sicht des Churer Pastoraltheologen Manfred Belok zu eigen machen, der die zivilrechtliche und die katholische Ehe auseinanderhält. Warum sollten Katholiken die zivilrechtliche Ehe für alle nicht gutheissen, sofern zwei Menschen in Liebe und Treue füreinander lebenslange Verantwortung übernehmen? Die staatliche Öffnung müsste das römische Eheverständnis nicht tangieren.

Der Stachel im Fleisch der Bischöfe ist auch in dieser Frage der Schweizerische Katholische Frauenbund. Mit Blick auf den bevorstehenden Kulturkampf hat der Vorstand seine Position abgesprochen: Ja zur Zivilehe für alle, Ja auch zur kirchlichen Trauung für alle. «Das verbindliche Zusammenleben zweier Menschen verdient unabhängig vom Geschlecht Gottes Schutz und kirchliche Begleitung», so Präsidentin Simone Curau-Aeppli.

Letzte Woche erhielt die Frau einen Brief von Aebi. Darin schreibt der Chirurg, er sei davon ausgegangen, dass sich Patienten bei Problemen bei ihm melden. «Das war bei keinem Patienten der Fall», stand im Schreiben. Auf Anfrage sagt Aebis Anwalt, die Hirslanden-Gruppe habe eine unabhängige Untersuchung eingeleitet. Bis zu deren Abschluss werde sich Aebi nicht mehr äussern. Er halte daran fest, dass ihn keine Schuld treffe und er korrekt gehandelt habe.

Wie teuer fehlerhafte Implantate die Hersteller zu stehen kommen können, zeigt das Beispiel Johnson & Johnson. Allein in den USA haben 11 500 Hüftpatienten den US-Konzern wegen mangelhafter Prothesen verklagt, wie die «NZZ am Sonntag» berichtete. Der Hersteller musste in einem ersten Fall 2,5 Milliarden Dollar an geschädigte Patienten bezahlen. Auch in der Schweiz sind Gerichtsfälle offen. (red)

Neue Vorwürfe gegen Berner Star-Chirurg

Implant Files Der Skandal um Implantate zieht weitere Kreise. Die mangelhafte künstliche Bandscheibe Cadisc-L wurde nicht nur im Salem-Spital in Bern, sondern in weiteren Kliniken eingesetzt wie dem Zürcher Spital Zollikerberg und im St.-Anna-Spital in Luzern. Der bekannte Berner Chirurg Max Aebi, der die Prothese mitentwickelt und bei Patienten implantiert hatte, sagte noch am Freitag in der Sendung «10 vor 10», Ärzte hätten sie falsch eingesetzt. Bei seinen Patienten wisse er nichts von Problemen. Jetzt zieht sich: Auch eine Patientin von Aebi litt Höllenqualen.

In der «SonntagsZeitung» berichtet die Patientin über starke Schmerzen und deren Folgen. 2011 suchte sie wegen Rückenproblemen den Wirbelsäulenspezialisten Aebi auf, der ihr die Bandscheibe Cadisc-L empfahl. Die Patientin willigte ein, und die Kunststoffscheibe wurde im Salem-Spital eingesetzt. Nach der Operation klagte die Patientin über starke Schmerzen, die sie mit Medikamenten bekämpfen musste. Als die Kunststoffscheibe 2014 wegen Mängeln europaweit zurückgerufen wurde, hörte die Patientin nichts von Aebi. Ein Jahr später hielt sie die Schmerzen nicht mehr aus und liess sich das Implantat in einem Bieler Spital entfernen. Dort zeigte sich: Die Prothese hatte sich in den Wirbel gefressen. Nach der Operation ging es der Frau wieder besser.

Untersuchung eingeleitet

Letzte Woche erhielt die Frau einen Brief von Aebi. Darin schreibt der Chirurg, er sei davon ausgegangen, dass sich Patienten bei Problemen bei ihm melden. «Das war bei keinem Patienten der Fall», stand im Schreiben. Auf Anfrage sagt Aebis Anwalt, die Hirslanden-Gruppe habe eine unabhängige Untersuchung eingeleitet. Bis zu deren Abschluss werde sich Aebi nicht mehr äussern. Er halte daran fest, dass ihn keine Schuld treffe und er korrekt gehandelt habe.

Wie teuer fehlerhafte Implantate die Hersteller zu stehen kommen können, zeigt das Beispiel Johnson & Johnson. Allein in den USA haben 11 500 Hüftpatienten den US-Konzern wegen mangelhafter Prothesen verklagt, wie die «NZZ am Sonntag» berichtete. Der Hersteller musste in einem ersten Fall 2,5 Milliarden Dollar an geschädigte Patienten bezahlen. Auch in der Schweiz sind Gerichtsfälle offen. (red)



weiss ich Bescheid.

«FuW jetzt» begleitet Sie kompetent durch den Börsentag. Behalten Sie dank dieser sorgfältig kuratierten Selektion den Überblick über das Geschehen in der Wirtschafts- und Finanzwelt.



Wirtschaft jetzt den ganzen Tag

Laden im **App Store** **JETZT BEI Google Play**

Erhebliche Kontrollmängel bei Genfer AHV-Kasse

AHV Die Finanzkontrolle des Bundes kritisiert das interne Inspektorat der grössten AHV-Kasse massiv.

Die Aufarbeitung der Missstände bei der Zentralen Ausgleichsstelle (ZAS) dauert an. Die Eidgenössische Finanzkontrolle (EFK) stellte 2014 fest, dass die wichtigste AHV-Kasse der Schweiz mit Finanzflüssen von jährlich 57 Milliarden Franken das Beschaffungsrecht jahrelang ignoriert hatte. Millionenteure Informatikprojekte wurden freihändig vergeben und später abgebrochen. Zudem liefen Spesenrechnungen aus dem Ruder.

Dem internen Inspektorat der ZAS waren die Probleme bekannt. Teilweise tauchten sie in Prüfberichten auf. Die Berichte selbst wurden aber in Genf zurückgehalten und der EFK nicht weitergereicht. Erst durch das Eingreifen von Whistleblowern gelangten sie nach Bern.

Seither schaut die Finanzkontrolle bei der ZAS genauer hin. So kritisieren die Kontrolleure in ihrem neuesten Bericht über das interne ZAS-Inspektorat den Chef der Prüfstelle harsch. Im Rapport, der dieser Zeitung vorliegt, heisst es, das Inspektorat sei schlicht «nicht unabhängig», und bei seinen Aktivitäten herrsche Intransparenz.

Die EFK kritisiert Führungsmängel und die fehlende Unterstützung des Chefinspektors für seine Untergebenen. Es fehle die Qualitätskontrolle, das Vieraugenprinzip werde nur pro forma angewendet. Zudem fehlten dem Chefinspektor die nötigen Qualifikationen und Kompetenzen. Auch sein Team zweifle die beruflichen Kompetenzen seines Vorgesetzten an.

Der Chefinspektor pflege zur Direktion viel zu enge Kontakte. Der ZAS-Direktor könne gar auf Prüftitelm einwirken. Schwer wiegt der Vorwurf, ein Auditor habe bei der Prüfung des Programms Acor, eines Rechners für AHV- und IV-Renten, nur limitierten Zugang zu Informationen gehabt. Diese Zeitung hatte vor einem Jahr aufgedeckt, dass dieser Rechner zuweilen fehlerhafte Resultate ausspuckt.

In Pension geschickt
Der ZAS-Direktion passt der EFK-Bericht nicht. Die Führungssetze diskutierte ihn während Monaten. Gemäss Recherchen dieser Zeitung wurde der Chefinspektor nach der Übergabe des EFK-Berichts seiner Funktion entoben und mit Sonderauftrag be-

traut. Ende November schickte man ihn vorzeitig in Pension. Gleichzeitig kritisierte Markus Odermatt, Leiter des ZAS-Direktionsstabs, per Communiqué die Finanzkontrolle. Laut Odermatt hat «die Qualität der Berichterstattung des internen Inspektorats in den letzten Jahren deutlich zugenommen». Er bedauert, dass die EFK trotzdem auf Mängel in der Ausbildung und eine ungenügende Produktivität hinweist. Die ZAS-Führung betont, dass die Unabhängigkeit des Inspektorats in den letzten Jahren «immer gewährleistet war».

EFK-Chef Michel Huissoud will zum Communiqué nicht Stellung nehmen. Er verneint aber, beim ZAS-Inspektorat auf einen Führungswechsel gedrängt zu haben.

Noch nicht abgeschlossen ist der Fall der ehemaligen ZAS-Direktorin. Die Bundesanwaltschaft hat sie wegen Betrugs und Urkundenfälschung angeklagt. Zwei Prozesstermine am Bundesstrafgericht in Bellinzona wurden dieses Jahr abgesagt – gesundheitsbedingt, wie ihr Anwalt sagt. Noch hat das Gericht keinen neuen Termin fixiert.

Zum Verhältnis wurde der Direktorin, dass sie Tausende der Franken aus der Spenkasse bezog, als Spesenvorzüge deklarierter und das Geld später wieder in die Kasse zurücklegte. Die Staatsanwaltschaft verlangt eine Busse von 5200 Franken und macht 5000 Franken Untersuchungskosten geltend.

Philippe Reichen